

Der Ski-Weltcup erlebt im Jänner seinen Höhepunkt. Jetzt gerade im schweizerischen Wengen. Für uns Österreicher folgt danach die Woche der Wochen. Mit den Rennen in Kitzbühel. Sogar eine ORF-Dokumentation fragt nach 80 Jahren Hahnenkamm: Warum ist uns der Skisport so wichtig?



PROF. PETER FILZMAIER

## Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Donau-Universität Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

**1** In der Nachkriegszeit vermittelte das Skifahren eine Botschaft: Wir sind wieder wer! Als Toni Sailer noch unumstritten war, stand Österreich als Kriegsverlierer in einer schwierigen Wiederaufbausituation da. Also gab es eine Sehnsucht sowohl nach Erfolgen als auch nach scheinbar unverdächtigen Helden.

Nach der Nazizeit mit ihrem Führerkult wäre die Idealisierung von Politikern seltsam gewesen. Also jubelte man Sportlern und vor allem Skifahrern zu. Als Sailer bei den Olympischen Spielen in Cortina d'Ampezzo 1956 seine drei von drei möglichen Goldmedaillen gewann, passte er perfekt in diese Zeit. Mit seinen fünf Siegen in Kitzbühel sowieso.

**2** Nachdem Karl Schranz, ebenfalls Kitz-Fünffachsieger, von den Olympischen Winterspielen in Sapporo 1972 ausgeschlossen worden war, bereitete man ihm nach der Rückkehr in Wien einen triumphalen Empfang. Bundeskanzler Bruno Kreisky gab ihm zu Ehren eine Audienz in der Hofburg. Der sportliche Karli

musste auf den Balkon, um die Menge zu begrüßen.

Kreisky blieb im Zimmer, obwohl sich jeder Politiker gerne beim Bad in der Menge mit den Sportstars sonnt. Der Sonnenkönig genannte Kreisky sicher auch. Nur war der Balkon zu nahe am angrenzenden Heldenplatz. Dort hatte es den vor Schranz letzten hysterischen Menschenauflauf im Jahr 1938 gegeben: Als Adolf Hitler mit seinen Nazis einmarschierte und vor die Massen trat.

**3** Kitzbühel selbst war bereits in den Sechziger Jahren zum Szenetreff geworden. Politiker, Wirtschaftskapitäne plus Schauspieler und Mächtetern-Promis zeigen sich Kameragerecht an der Seite der Sportler. Die Botschaft „Ich bin einer von euch!“, die ist freilich bestenfalls eine Halbwahrheit.

Mit dem Alltagsleben der Österreicher haben die Bilder der Prominenten vom Hahnenkammrennen wenig zu tun. Während bei Politikern das Ganze strategisches Kalkül ist und Künstler so ihren Bekanntheitsgrad erhöhen, wissen wir nicht, wer von den Adabeis es aus purer Eitelkeit macht.

**4** Dieses Wochenende wird in der Schweiz am Lauberhorn gefahren. Das ist zeitgerecht vor Kitzbühel der Auftakt des schweizerisch-österreichischen Länderkampfes mit italienischer Beteiligung. Hier ist der Skisport unbezahlbar, weil er das Wir-Gefühl verstärkt.

Anders als in der Politik ist die Konfliktaustragung positiv und friedlich. Identifikations- und Integrations-effekte unter „uns“ entste-



Foto: Schaafoto/Werek

hen, ohne Skifahrer anderer Herkunft runterzumachen.

Zudem werden Nationalhelden geboren: Franz Klammer's Triumphe sind unvergessen, einmal mit Tausendstelvorsprung auf Gustav Thöni. Und dem Schweizer Rekordabfahrtsieger Didier Cuche können wir immerhin ausrichten: Stephan Eberharters Abfahrt 2004 wird für immer das Beste bleiben, das wir je auf der Streif gesehen haben.

**5** Apropos Klammer: Er und der Schweizer Beat Feuz sind einfache Bauernbuben. In den USA gibt es das Klischee, dass man alles schaffen kann. Vom Tellerwäscher bis zum Millionär! In Wahrheit ist die Sache nicht so einfach. Klammer und Feuz schafften es. Sie sind natürlich nicht typisch für viele Österreicher und Schweizer, die eher mühsam versuchen, aus einfachen Verhältnissen ganz nach

# Die

# Rennen der Rennen



**Ski-Alpin-Weltcup 1974/75: Franz Klammer siegte knapp vor Gustav Thöni. Karl Schranz wurde nach seiner Rückkehr von den Olympischen Spielen auf dem Wiener Heldenplatz bejubelt (Mitte). Ski-Legende Toni Sailer schrieb mit seinem Fünffachsieg in Kitzbühel Geschichte (re.).**



oben zu kommen. Doch dank ihnen kann man träumen.

**6** Zurück zu den Rivalitäten. Der ganze Skisport lebt davon. Von Eberharder gegen Hermann Maier bis zu Marcel Hirscher gegen Henrik Kristoffersen. Dumm gelaufen für uns Österreicher, dass inzwischen die Slalomfahrer aus dem Käseland Schweiz die stärkeren Herausforderer des Weltcupfavoriten aus Norwegen sind.

Wenn nicht wie in der Vorjahresabfahrt ausgerechnet ein Deutscher allein in die Suppe spuckt. Freilich war sogar Hirschers größter Slalomsieg in Kitzbühel nach einem Ausfall Kristoffersens. Als er 2017 mit einem Fabellauf vom achten Platz an die Spitze stürmte.

So oder so gilt aber: Für das nationale Wohlempfinden brauchen wir dringend einen neuen Marcel Hirscher!

**7** Warum ausgerechnet Skisport? Bei über 200 Staaten auf der Welt ist es für die Kleinststaaten Österreich und Schweiz überraschend, dass sie fast nirgendwo im Sport die Weltbesten sind. Nur im Winter und beim Skifahren ist die Sache etwas einfacher. Es ist ein Sport von ein paar Alpenländern und den Norwegern. Wobei Kristoffersen im Vergleich zu seinen langlaufenden Lands-

leuten ein halbbekannter und armer Schlucker ist.

In den USA können überhaupt 99,99 Prozent der Bevölkerung keinen einzigen Abfahrer nennen. Sollen wir uns deshalb weniger freuen? Nein. Österreich handelt ganz richtig, seinen Jubel auf einen Sport zu konzentrieren, der keine Weltausgangspunkt ist. Das ist unsere große Chance. Heute in Wengen und ab Freitag in Kitzbühel.